

Bewegung, Spiel und Sport leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur körperlichen, geistigen, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Angesichts gravierender Veränderungen in der Bewegungswelt von Kindern und Jugendlichen gilt es, den Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport vor allem auch im Schulleben zu verbessern.

Landesregierung und Landtag haben beschlossen, Bewegung, Spiel und Sport in den Schulen in Nordrhein-Westfalen zu stärken und auszubauen. Sie verfolgen dabei die Leitidee der „Bewegungsfreudigen Schule“ und betonen die gemeinsame Verantwortung von Schule und Elternhaus: Die aktive Mitwirkung der Eltern an der bewegungsfreundlichen Gestaltung der Schulprogramme und des Schullebens ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal guter Schulen.

Die Elternmitwirkung ist ein wesentlicher Teil der Bildungs- und Erziehungsarbeit. Sie ist seit langem im Schulmitwirkungsgesetz und in der allgemeinen Schulordnung verankert. Im Zusammenhang mit der Idee der Bewegungsfreudigen Schule sollte das wichtige Instrument der Elternmitwirkung genutzt werden, um das Lernen wie auch Leben der Kinder und Jugendlichen in Schule und Elternhaus bewegungsfreudiger zu gestalten.

Die vorliegenden Materialien zur „Elternmitwirkung in einer Bewegungsfreudigen Schule“ richten sich an Lehrkräfte der Primarstufe und der Sekundarstufe I, die sich mit den Zielen der Verbesserung des Stellenwerts von Bewegung, Spiel und Sport in der Schule für eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Eltern einsetzen wollen. Im Sinne einer praxisnahen Arbeitshilfe liefern sie grundlegende Informationen. Für alle Lehrkräfte leiten sich daraus vielfältige Chancen und Aufgaben ab. Die Materialien sollen Denkanstöße geben und dazu anregen, eigene Ideen für die Zusammenarbeit mit den Eltern zu entwickeln und umzusetzen. Für die Elternmitwirkung in einer Bewegungsfreudigen Schule gibt es keine allgemeingültigen Beispiele. Die unterschiedlichen Möglichkeiten müssen stets den jeweiligen Bedingungen an jeder einzelnen Schule angepasst werden. Die Form der Loseblattsammlung erlaubt es, die vorliegenden Materialien um eigene Aufzeichnungen, Beiträge aus Fachzeitschriften oder Materialien aus dem Internet (z. B. „www.schulsport-nrw.de“) zu ergänzen.

Die landesweite Initiative zur Förderung der Elternmitwirkung in einer Bewegungsfreudigen Schule steht unter der Leitvorstellung „Wir – Eltern, Kinder, Lehrerinnen und Lehrer in NRW – wollen mehr Bewegung im Schulleben!“. Sie wird vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW, vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW, vom Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, vom Rheinischen Gemeindeunfallversicherungsverband und von der AOK Rheinland, der AOK Westfalen-Lippe sowie von der Landeselternschaft Grundschulen NRW e. V. getragen und mit zahlreichen weiteren Partnern umgesetzt.

Wir danken allen, die an der Entstehung dieser Materialsammlung mitgewirkt haben, und rufen alle Eltern, Kinder, Lehrerinnen und Lehrer dazu auf, sich der Leitvorstellung der landesweiten Initiative anzuschließen. Vor allem die Lehrkräfte der Primarstufe und der Sekundarstufe I möchten wir ermutigen, die Chancen der Elternmitwirkung für die Entwicklung Bewegungsfreudiger Schulen zu nutzen. Die Unterstützung der Eltern leistet einen wesentlichen Beitrag zur Schulqualität.



Dr. Michael Vesper  
Minister für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW



Ute Schäfer  
Ministerin für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW



Lothar Szych  
Vorsitzender des Vorstandes des Gemeindeunfallversicherungsverbandes Westfalen-Lippe



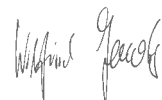
Helmut Etschenberg  
Vorsitzender des Vorstandes des Rheinischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes



Martin Depenbrock  
Vorsitzender der Landeselternschaft Grundschulen NRW e. V.



Fred Nadolny  
Vorsitzender des Vorstandes AOK Westfalen-Lippe



Wilfried Jacobs  
Vorsitzender des Vorstandes AOK Rheinland

Leitvorstellung	3
<b>1 Begründungen und Zielsetzungen</b>	<b>4</b>
1.1 Was ist eine Bewegungsfreudige Schule?	4
1.2 Welche rechtlichen Grundlagen gelten für die Elternmitwirkung?	6
1.3 Wie wirkt Bewegung auf die Entwicklung von Kindern?	7
1.4 Wie kann Bewegung beim Lernen helfen?	8
1.5 Welche räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten bieten sich für Bewegung in der Schule?	9
1.6 Welche Funktionen können Eltern bei der Entstehung und Erhaltung einer Bewegungsfreudigen Schule übernehmen?	10
<b>2 Möglichkeiten der Elternmitwirkung</b>	<b>11</b>
2.1 Welche Chancen eröffnet die Elternmitwirkung?	11
2.2 Welche Formen der Kommunikation und Kooperation zwischen Lehrkräften und Eltern bieten sich an?	11
2.3 Wer kann was für die Bewegungsfreudige Schule tun?	12
<b>3 Voraussetzungen für eine gelingende Elternmitwirkung</b>	<b>14</b>
3.1 Welche Vorüberlegungen sind hilfreich?	14
3.2 Welche Informationen sind notwendig?	15
3.3 Warum sollen Elternveranstaltungen auch bewegungsorientiert durchgeführt werden?	16
3.4 Was soll gemeinsame Bewegungsaktivitäten kennzeichnen?	16
<b>4 Anhang: Praxisanregungen</b>	<b>17</b>
4.1 „Irritation der Sinne“ – Praxisbeispiel für ein Bewegungsangebot im Rahmen einer Informationsveranstaltung im Klassenraum	17
4.2 „Ein Elternabend in der Sporthalle“ – Praxisbeispiel für eine bewegungsorientierte Veranstaltung in der Sporthalle	20
4.3 „Minigolf in der Sporthalle“ – ein gemeinsames Spiel für Eltern und Kinder	30
<b>5 Eigene Ideen und Materialien</b>	<b>34</b>

## Bewegung ist Leben!

### Wir – Eltern, Kinder, Lehrerinnen und Lehrer in NRW – wollen mehr Bewegung im Schulleben!

- Kinder bewegen sich gerne.
- Kinder benötigen Bewegung für ihre Entwicklung.
- Kindern hilft Bewegung beim Lernen.
- Kinder brauchen Raum und Zeit für Bewegung.
- Kinder wollen bewegungsfreudige Erwachsene.



Kinder verbringen einen Großteil des Tages in der Schule: Sie lernen und leben dort und haben ein Anrecht darauf, in ihren Ansprüchen und Bedürfnissen ernst genommen zu werden. Dies ist ein Anliegen, das von allen, die sich um das Wohl der Kinder sorgen, mitgetragen wird. Deshalb können und dürfen Eltern nicht darauf verzichten, Bewegungsgelegenheiten im Schulalltag einzufordern und bei der Eröffnung von Bewegungschancen mitzuhelfen. Dazu wird in der Leitvorstellung aufgerufen.

## 1.1 Was ist eine Bewegungsfreudige Schule?

Angesichts erkennbarer Bewegungseinschränkungen in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen mehren sich Forderungen nach einer entschiedeneren Integration von Bewegung, Spiel und Sport in das Schulleben. Solche Forderungen konkretisieren sich in der Idee der Bewegungsfreudigen Schule.

Voraussetzung für alle weiteren Aktivitäten zur Entwicklung eines bewegungsfreudigen Schulprofils ist die Sicherung der in den Stundentafeln vorgesehenen Anzahl an Wochenstunden für den Sportunterricht.

Nach Erfüllung dieser Voraussetzung kann sich eine Schule dann als bewegungsfreudig verstehen, wenn sie im Bewusstsein der entwicklungs- und lernförderlichen Bedeutung von Bewegung das Recht der Kinder auf Bewegung dadurch sichert, dass sie – wo immer dies möglich ist – über den planmäßigen Sportunterricht hinaus Bewegungschancen im Schulleben eröffnet.



Die Richtlinien der Grundschule und der Schulformen der Sekundarstufe I legen unter Stichworten wie „Erfahrungs- und Handlungsorientierung“ oder „Schülerorientierung“ die Einbeziehung von Bewegung in schulische Lern- und Erfahrungsprozesse nahe und fordern die Integration von Bewegung in das Schulleben. Konkreter gefasst werden solche Forderungen in den Rahmenvorgaben für den Schulsport sowie den Lehrplänen Sport für die genannten Schulformen. Der dort formulierte Doppelauftrag,

*„Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport und Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur“,*

verpflichtet zunächst den Schulsport auf ein unterrichtliches und außerunterrichtliches Angebot, das einschlägige Erfahrungs- und Lernprozesse initiiert und in ihrem Bestand sichert. Über die fachliche Verpflichtung hinaus wird dort aber auch an die pädagogische Verantwortung der gesamten Schule – Schulleitungen und alle Lehrkräfte – appelliert, Bewegung, Spiel und Sport in das Lernen und Leben in der Schule zu integrieren:

*„Der für alle Schülerinnen und Schüler **verbindliche Sportunterricht** (das Fach Sport) ist das Zentrum der schulischen Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung. Hier werden notwendige Impulse für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gegeben und Grundlagen für deren Teilhabe am Bewegungsleben und am Sport in unserer Gesellschaft geschaffen. (...) Eine besondere Form des Sportunterrichts ist der **Sportförderunterricht** als zusätzliche unterrichtliche Veranstaltung für Kinder und Jugendliche mit psychomotorischem Förderbedarf. Im Bereich der sonderpädagogischen Förderung bestehen Bezüge zwischen dem Sportunterricht und verschiedenen Formen von **Bewegungsförderung als Therapie** (z. B. Ergotherapie, Therapeutisches Reiten).“*

*Neben dem Sportunterricht bildet der **außerunterrichtliche Schulsport** einen weiteren wesentlichen Bestandteil der schulischen Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung. Hierzu gehören der **Pausensport, die Schulsportgemeinschaften, die Schulsportfeste***

**bzw. der Sport im Rahmen von Schulfesten, Schulsportwettkämpfe sowie Sporttage und Schulfahrten mit sportlichem Schwerpunkt.**

*Sportunterricht und außerunterrichtlicher Schulsport bilden gemeinsam den **Aufgabenbereich Schulsport**. Bewegung ist jedoch nicht nur eine Aufgabe des Schulsports. Aus lernbiologischen Gründen sind neben dem Schulsport weitere **Bewegungsaktivitäten zur Rhythmisierung des Lebens und Lernens in der Schule** notwendig. Hierzu gehören z. B. regelmäßige Bewegungszeiten an Tagen ohne Sportunterricht sowie spontane Bewegungs- und Entspannungszeiten in den anderen Fächern bzw. Lernbereichen. Über den engeren fachlichen Rahmen hinaus weisen auch die Beiträge des Schulsports zu **fächerübergreifendem Lernen** und zur Gestaltung des **Schullebens**. In Nordrhein-Westfalen steht hierfür die Idee „**Bewegungsfreudige Schule**“. (Rahmenvorgaben für den Schulsport)*

Die Idee der Bewegungsfreudigen Schule wird in einschlägigen Veröffentlichungen (z. B. Kottmann/Küpper/Pack 1997) pädagogisch begründet und schulorganisatorisch eingeordnet. Eine Bewegungsfreudige Schule ergreift in diesem Sinne Initiativen für Bewegungsangebote in allen in Frage kommenden Handlungsfeldern.

### **Dies sind die Handlungsfelder:**

- Unterricht
- außerunterrichtliche Angebote
- Schulraum
- Schulorganisation

### **Die Angebote sollen**

- möglichst alle Schülerinnen und Schüler erreichen und nicht nur einen ausgewählten Teil von ihnen,
- regelmäßig stattfinden und möglichst täglich Gelegenheit zur Bewegung bieten sowie
- nachhaltig und dauerhaft in das Schulleben integriert werden.

Wenn dies gelingt, darf sich eine Schule als bewegungsfreudig verstehen. Eine besondere Wirksamkeit wird sie dann erzielen, wenn Bewegung, Spiel und Sport möglichst zum thematischen Schwerpunkt eines Schulprogramms, zumindest aber als unaustauschbare Elemente bei anderen thematischen Schwerpunkten im Schulprogramm festgeschrieben werden. Damit wird eine verbindliche Basis dafür geschaffen, dass sich Eltern gemeinsam mit Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern für mehr Bewegung im Schulleben einsetzen.

### **Quellen:**

Rahmenvorgaben für den Schulsport, Abs. 4.1. Veröffentlicht u. a. in den Richtlinien und Lehrplänen Sport für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen (1999), für die Schulformen der Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen: Hauptschule (2001), Realschule (2001), Gesamtschule (2001), Gymnasium (2001).

### **KOTTMANN, L./KÜPPER, D./PACK, R.-P.:**

Bewegungsfreudige Schule. Band I: Grundlagen. Herausgegeben vom Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand e. V. (BAGUV) München 1997.



## 1.2 Welche rechtlichen Grundlagen gelten für die Elternmitwirkung?

Elternmitwirkung in der Schule ist grundsätzlich gewünscht. Die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus ist eine wesentliche und notwendige Voraussetzung für erfolgreiche Bildungs- und Erziehungsarbeit. Sie ist dann besonders effektiv, wenn alle Beteiligten harmonisch und im Konsens zusammenarbeiten.

Jede einzelne Lehrkraft ist aufgefordert und dienstlich verpflichtet, alles zu tun, was die Zusammenarbeit und Mitwirkung fördert. Elternmitwirkung ist keine Neuerung, sondern bereits seit langem gesetzlich verankert und geregelt. In erster Linie können Eltern ihre Interessen bei der Gestaltung des Schullebens in den Mitwirkungsorganen Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft und Schulkonferenz wahrnehmen. Dies geschieht nicht losgelöst von den Aufgaben der Lehrkräfte und der Schule. Die Verantwortung für die Bildungs- und Erziehungsarbeit bleibt ungeteilt bei den Lehrerinnen und Lehrern. (vgl. Pöttgen/Jehkuhl/Kumpfert 2002).

Entsprechende Regelungen, welche die Möglichkeiten und Grenzen der Mitarbeit aufzeigen, finden sich im *Schulmitwirkungsgesetz* und in der *Allgemeinen Schulordnung*:

*Schulmitwirkungsgesetz:*

*§ 1 Mitwirkung und Mitwirkungsberechtigte*

*„(1) Ziel der Mitwirkung ist es, die Eigenverantwortung in der Schule zu fördern und das notwendige Zusammenwirken aller Beteiligten in der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule zu stärken.*

*(2) Die Mitwirkung umfasst die Entscheidung, die Beteiligung sowie die dazu erforderliche Information. Die Beteiligung umfasst Anhörungs-, Beratungs-, Anregungs- und Vorschlagsrechte. Die Organe der Schulmitwirkung haben gegenüber der Schulleitung ein Auskunfts- und Beschwerderecht sowie Anspruch auf eine schriftliche, mit einer Begründung versehene Antwort.*

*(3) Lehrer, Erziehungsberechtigte und entsprechend ihrer altersgemäßen Urteilsfähigkeit die Schüler sowie die sonstigen am Schulwesen Beteiligten wirken nach Maßgabe dieses Gesetzes an der Gestaltung des Schulwesens mit.“ (Schulmitwirkungsgesetz, zuletzt geändert am 8. Juli 2003)*

Eine weitere rechtliche Grundlage für Elternmitwirkung liegt in der Allgemeinen Schulordnung verankert:

*„(1) Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule erfordert eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Schule und Erziehungsberechtigten. Die Erziehungsberechtigten wirken nach Maßgabe des Schulmitwirkungsgesetzes an der Gestaltung des Schulwesens mit.*

*(2) Erziehungsberechtigte im Sinne dieser Verordnung sind die Eltern oder diejenigen Personen und Stellen, denen an Stelle der Eltern die Erziehung der Schülerin oder des Schülers ganz oder teilweise obliegt.“*

### Quellen:

#### **GESETZ ÜBER DIE MITWIRKUNG IM SCHULWESEN – SCHULMITWIRKUNGSGESETZ (SchMG):**

vom 13. Dezember 1977, zuletzt geändert durch Gesetz vom 8. Juli 2003 (SGV. NRW. 223).

#### **ALLGEMEINE SCHULORDNUNG (ASchO):**

in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. Juni 2002, geändert durch Verordnung vom 8. April 2003 (SGV. NRW. 223).

#### **PÖTTGEN, H./JEHCUHL, W./KUMPFERT, V.:**

Allgemeine Schulordnung  
– Kommentar – AschO, 19. Auflage, Essen 2002.

## 1.3 Wie wirkt Bewegung auf die Entwicklung von Kindern?

Sich bewegen zu können gehört zu den elementaren kindlichen Bedürfnissen – sich bewegen zu können *fördert aber auch entscheidend die Entwicklung von Kindern* (vgl. Kottmann/Küpper/Pack 1997).

### Denn:

- Kinder erschließen sich über Bewegung ihre Welt. Im Laufen, Springen, Schwimmen, Radfahren, Gleiten und Rollen erweitern sie ihren Lebensraum.
- Bewegung ermöglicht den Kindern eine intensive und handgreifliche Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, mit Geräten und Materialien. Im Tasten und Greifen, im Werfen, Fangen und Rollen, im Heben und Tragen erfassen sie die Eigenart von Gegenständen.
- Bewegung erschließt Kindern besonders nachhaltige Körpererfahrungen. Beim Schaukeln und Schwingen, beim Drehen und Rollen, beim Schwimmen oder Rennen, beim Springen oder Balancieren erleben sie sich selbst und ihren Körper besonders intensiv.
- Kinder drücken sich durch Bewegung aus. Freude oder Enttäuschung, Ärger oder Spannung, Zu- oder Abneigung finden ihren Ausdruck auch über Bewegung und häufig ist Bewegung die spontane Reaktion auf ein besonders intensives Gefühl.
- Bewegung hilft Kindern, mit anderen in Kontakt zu treten und sich anderen mitzuteilen. Im gemeinsamen Bewegen finden Kinder besonders leicht Freunde, gemeinsames Handeln kann Vertrauen zueinander aufbauen und festigen.
- Kinder gestalten und verändern durch Bewegung ihre Welt. Mit Sand, Schnee oder Wasser etwas zu bauen und Alltagsmaterialien phantasievoll zu Höhlen, Buden oder Bewegungslandschaften zusammenzustellen, gelingt nur über Bewegung.

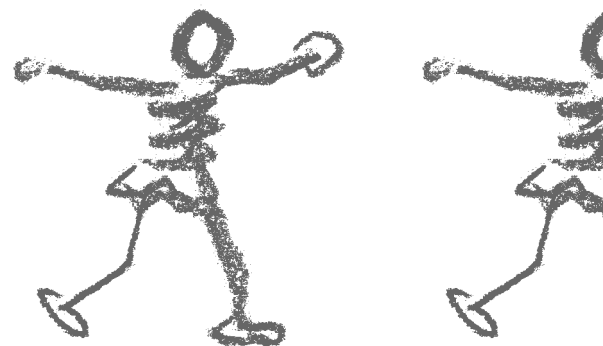
- Bewegung fördert die körperliche Entwicklung, macht kräftig und ausdauernd. Kinder verschaffen sich diesen Effekt in der Regel selbst, wenn sie Gelegenheiten zum unermüdlichen Laufen und Springen, zum Klettern, Klimmen, Stützen und Hangeln finden.
- In der Bewegung vergleichen sich Kinder miteinander. Sie erproben ihre Kraft und Schnelligkeit, indem sie ringen und raufen oder um die Wette laufen. Sie vergleichen sich auch miteinander in der Bewältigung von Kunststücken als koordinative Herausforderung.

Kinder, die hinreichende Gelegenheiten zur Bewegung finden, erwerben damit Erfahrungen, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die nicht nur entwicklungsförderlich, sondern auch wesentliche Voraussetzungen für Sicherheit und Gesundheit in der schulischen wie auch außerschulischen Lebenswelt sind.

### Quelle:

#### KOTTMANN, L./KÜPPER, D./PACK, R.-P.:

Bewegungsfreudige Schule. Band I: Grundlagen. Herausgegeben vom Bundesverband der Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand e. V. (BAGUV), München 1997.



## 1.4 Wie kann Bewegung beim Lernen helfen?

Dass Bewegung auch für das Lernen hilfreich sein kann, ist eine Erkenntnis mit einer langen pädagogischen Tradition. Mit Kopf, Herz und Hand zu lernen ist eine Forderung, die seit Pestalozzi erhoben wird. Auch in neueren Konzepten von Schule – insbesondere für die Grundschule – wird bekräftigt, dass Kinder nicht nur mit dem Kopf lernen, sondern dass Denken, Fühlen und Erleben zusammengehören. Kindliches Lernen ist ein Lernen mit dem ganzen Körper und mit allen Sinnen.

Dies gilt auch noch für viele Kinder beim Übergang in die weiterführenden Schulen. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 richtet sich die lernförderliche Wirkung von Bewegung zunehmend auf den Zusammenhang von Entspannung und Aktivierung. Insbesondere bei hoher Konzentration kann durch Bewegungsaktivitäten auftretenden Ermüdungsercheinungen vorgebeugt und neue Lernbereitschaft begünstigt werden.

Bewegung kann das Lernen nachhaltiger machen, weil mit der Bewegungshandlung mehrere Sinneskanäle angesprochen werden. Dies bietet sich vor allem bei jüngeren Kindern an. Es gilt, Bewegung in den thematischen Zusammenhang des Unterrichts zu integrieren. Beispiele sind das großmotorische Darstellen von Buchstaben und Formen, das Abschreiten oder Erlaufen von Entfernungen, das Lösen von Rechenaufgaben durch Abschreiten vorwärts und rückwärts, das Unterlegen von Begriffen oder Texten mit Bewegungen, das Vertiefen von textlichen Inhalten durch darstellendes Spiel.

Bewegung kann die Lernbereitschaft erhalten oder wiederherstellen, wenn Methoden genutzt werden, welche die starre Sitzordnung der Klasse auflösen. Hierfür können z. B. Formen der Gruppenarbeit mit der Erstellung von Plakaten oder Wandzeitungen zur Ergebnissicherung, Kartenabfragen bei ersten Zugängen zu einem Thema oder die selbstständige Handhabung von Informationsquellen (z. B. Nachschlagewerke in der Klasse, Schulbibliothek) aufgegriffen werden.

Bewegung als entspannendes und zugleich lernförderndes Element kann aber auch durch spontane kurze Bewegungspausen im Unterricht wirksam werden. Beispiele hierfür sind kleine Bewegungsspiele, die ohne großen Platzaufwand im Klassenraum durchführbar sind, aktives Dehnen und Strecken (auch unter Einbeziehung des Schulmobiliars), spontane kurze Bewegungspausen im Freien. Die aufzuwendende Zeit für Bewegungspausen ist keine verlorene Zeit; sie kommt dem nachfolgenden Lernen zugute.

### Quelle:

**Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.):**

Die Grundschule in Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1996.





## 1.5 Welche räumlichen und zeitlichen Möglichkeiten bieten sich für Bewegung in der Schule?

Kinder werden durch die Ansprüche, die im Unterricht an sie gestellt werden, in ihren Bewegungsbedürfnissen eingeschränkt. Deshalb gilt es, im pädagogischen Verantwortungsbereich der Schule alle vorhandenen zeitlichen und räumlichen Möglichkeiten im Schulleben für Bewegungsmöglichkeiten zu nutzen. Schulorganisation und Schulraum bieten dafür eine Reihe von Möglichkeiten:

- Die Sicherung von mindestens drei Wochenstunden Sportunterricht bildet die Basis für eine bewegungsfreudige Schule. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollten die Chancen der Rahmenstundentafeln genutzt werden, um möglichst drei bis vier Stunden Sportunterricht zu erteilen.
- Die Organisation der Pausenzeiten kann so erfolgen, dass mindestens einmal täglich eine angemessene Zeit für Bewegungsaktivitäten zur Verfügung steht.
- Dafür müssen Schulhöfe bewegungsgerecht gestaltet werden (z. B. durch Markierungen oder Abgrenzungen).
- In jeder Klasse sollte eine Gerätekiste für Bewegungsspiele vorhanden sein.
- Lehrkräfte können während der Pausen zu Bewegungsspielen ermuntern und auch selbst mitmachen.
- Über Bewegungsaktivitäten im Unterricht und in der Pause hinaus gilt es, alle weiteren Möglichkeiten für außerunterrichtliche Angebote zu nutzen.

Nicht nur der Pausenhof, auch die Klassenräume können bewegungsfreundlich gestaltet werden. Hier ist besonders daran zu denken,

- dass die Anordnung von Tischen und Stühlen ein Verlassen des Platzes zulässt,
- dass eventuell eine größere Ecke für Bewegung nicht mit Mobiliar ausgefüllt wird,



- dass Alternativen zum Sitzen an Tischen und auf Stühlen zumindest für die zeitweilige Nutzung zur Verfügung stehen (z. B. Sitzbälle) und
- dass Materialien im Klassenraum für das bewegte Lernen vorhanden sind.

Denn: Nach unterrichtlichen Phasen hoher Konzentration kann eine kurze Bewegungszeit im Klassenraum neue Lernbereitschaft wecken.

Bewegungsräume in der Schule können auch durch die Nutzung von „Zwischenräumen“ im Schulgelände entstehen: Verbindungsgänge, Pausenhallen, Flurecken oder auch leer stehende Klassenräume können ebenso bewegungsfreundlich hergerichtet werden wie eventuell neben dem Pausenhof vorhandene Freiflächen.

Die zunehmende Selbstständigkeit der Schulen und die Ausweitung schulischer Angebote am Nachmittag (z. B. „Offene Ganztagsgrundschule“) schaffen zusätzliche zeitliche Möglichkeiten für mehr Bewegung in der Schule. Hier gilt es besonders, Erholung und Entspannung durch Bewegung zu sichern. Dabei kann eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (z. B. Sportvereinen) hilfreich sein.

## 1.6 Welche Funktionen können Eltern bei der Entstehung und Erhaltung einer Bewegungsfreudigen Schule übernehmen?

Eltern und Erziehungsberechtigte können in unterschiedlicher Funktion bei der Entstehung oder bei der Erhaltung einer Bewegungsfreudigen Schule mitwirken:

- Als **Initiatoren** können sie in den Klassenpflegschaften, in der Schulpflegschaft und der Schulkonferenz mehr Bewegung in der Schule für die Entwicklungs- und Lernförderung ihrer Kinder einfordern.
- Als **Unterstützer** einer Bewegungsfreudigen Schule können sie ideelle, personelle und materielle Hilfen einbringen.
- Als „**Anwächter**“ für mehr Bewegung in der Schule können sie dazu beitragen, dass Bewegung im Schulleben dauerhaft und nachhaltig verwirklicht wird und im pädagogischen Gesamtkonzept der Schule (Schulprogramm) einen hohen Stellenwert behält.

Eltern und Erziehungsberechtigte sollten in ihrem Engagement vor allem dadurch ein Vorbild für ihre Kinder sein, dass sie sich selbst als bewegungsfreudige Erwachsene einbringen, ein bewegungsfreudiges Familienleben garantieren und ihre Kinder auch zum Sporttreiben in der Freizeit anregen. Ihre Bewegungsfreude kann sich im wörtlichen Sinne im aktiven Mitleben bei Bewegungsangeboten innerhalb und außerhalb der Schule zeigen. In einem übertragenen Sinne meint Bewegungsfreude aber auch die Bereitschaft und die Fähigkeit, für die Gestaltung einer Bewegungsfreudigen Schule engagiert einzutreten und sich für Neues zu öffnen.



Eltern der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 – 6 zeigen in der Regel eine große Bereitschaft zur Mitarbeit in der Schule. Eltern arbeiten dann gerne in schulischen Zusammenhängen, wenn sie die Einsicht gewonnen haben, dass ihre Mitarbeit positive Auswirkungen auf die Entwicklung und das Lernen ihrer Kinder hat. Um die Mitwirkung zu gewährleisten, ist es unerlässlich, Eltern von der Bedeutung der Bewegungsfreudigen Schule durch Information und/oder eigene Erfahrungen zu überzeugen.

### 2.1 Welche Chancen eröffnet die Elternmitwirkung?

Die Initiierung der Elternmitwirkung in einer Bewegungsfreudigen Schule ist dann besonders effektiv, wenn sich Eltern und Lehrkräfte in vielen Fragestellungen und Handlungsmöglichkeiten verständigen und gemeinsam Strategien zur Umsetzung entwickeln.

#### **Auf der einen Seite erhalten die Eltern wichtige und grundlegende Informationen, z. B. über**

- die Bedeutung von Bewegung für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern,
- die soziale, emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern,
- die Bewegungsbedürfnisse von Kindern im Schulalltag,
- den Bildungs- und Erziehungsauftrag des Schulsports und
- die jeweils spezifische Umsetzung an der Schule.

Auf der anderen Seite erhalten die Lehrkräfte wesentliche Informationen, z. B. über

- die Situation, Sichtweisen und Probleme der Eltern,
- die Wünsche der Eltern an die Schule und den Schulsport und
- die Interessen und Möglichkeiten der Eltern, sich aktiv in die Gestaltung einer Bewegungsfreudigen Schule einzubringen.

Dies kann zur Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften führen. Darüber hin-

aus bietet die Auseinandersetzung mit der Thematik die einmalige Chance, die bereits geleistete Arbeit der Schule herauszustellen und wirksame Öffentlichkeitsarbeit für das Anliegen der Bewegungsfreudigen Schule zu leisten, die Entwicklung sowie das Lernen der Kinder durch die Unterstützung und Verbesserung der Integration von Bewegung, Spiel und Sport in das Schulleben nachhaltig zu beeinflussen.

### 2.2 Welche Formen der Kommunikation und Kooperation zwischen Lehrkräften und Eltern bieten sich an?

Eltern, Kinder und Lehrkräfte haben zahlreiche Möglichkeiten, bei der Gestaltung des Schullebens und der Ausgestaltung der Schule zu einer Bewegungsfreudigen Schule mitzuwirken. Hierzu ist es erforderlich, bei den Beteiligten Einsicht in die Bedeutung und Notwendigkeit von Bewegung für die Entwicklung, das Leben und das Lernen von Kindern herzustellen. Folgende Formen der Kommunikation bieten sich an, die insbesondere in den Klassen- und Schulpflegschaften, aber auch im Kollegium und in der Schulkonferenz zum Tragen kommen können:

#### **Information**

- mündliche Information: Klassen-, Schulpflegschaft, Schulkonferenz
- schriftliche Information: Elternbrief oder andere Medien
- Flyer der Schule, z. B. mit Auszug aus dem Schulprogramm
- Elternabende mit Fachleuten

#### **Motivation**

- Bewegungsangebote im Rahmen von Informationsveranstaltungen/Aktionstagen
- Elternabende in der Sporthalle
- Bewegungstreffs mit Eltern, Kindern und Lehrkräften

### Partizipation

- am Sportunterricht
- am außerunterrichtlichen Schulsport
- am Schulveranstaltungen mit Bewegungsangeboten
- am der Gestaltung von Bewegungsräumen

Grundsätzlich können alle Beteiligten auf den Ebenen der Information, Motivation und Partizipation aktiv werden. So können bestimmte Themen von den Lehrkräften des eigenen Kollegiums, eines anderen Kollegiums oder von interessierten und fachkundigen Eltern aufgegriffen und in entsprechende Veranstaltungen eingebracht werden. Darüber hinaus kann es sinnvoll und hilfreich sein, mit anderen Institutionen und externen Fachleuten zusammenzuarbeiten, die aufgrund ihrer spezifischen Kompetenzen weitere Anregungen geben können, welche sich insbesondere auch auf sicherheits- und gesundheitsfördernde Aspekte beziehen.

### Angesprochen sind hier vor allem externe Fachleute aus folgenden Bereichen:

- Schulberatung und Lehrerfortbildung  
(z. B. Beauftragte für den Schulsport, Moderatorenteams für Bewegungsfreudige Schule)
- Lehrerbildung  
(z. B. Studienseminare und Universitäten)
- Sportorganisationen
- Kinderheilkunde
- Motopädagogik
- Ernährungsberatung
- Unfallversicherungsverbände
- städtische Einrichtungen, z. B. Gesundheitsämter und schulpsychologischer Dienst

### 2.3 Wer kann was für die Bewegungsfreudige Schule tun?

Auf dem Weg zu einer Bewegungsfreudigen Schule sind viele Partner als Initiatoren und Unterstützer gefragt. Alle an Schule Beteiligten können die Entwicklung einer Bewegungsfreudigen Schule nachhaltig beeinflussen:

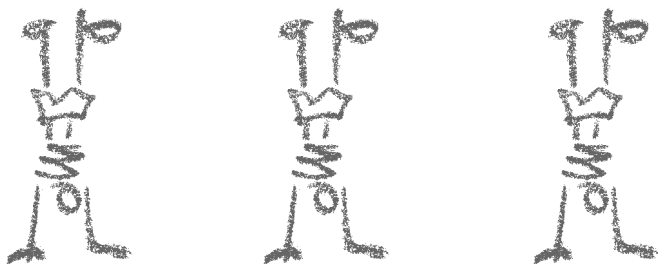
**Schulleiterinnen und Schulleiter** können die Entwicklung einer Bewegungsfreudigen Schule positiv unterstützen, indem sie Bewegung, Spiel und Sport zum Thema von Konferenzen machen, so dass sich pädagogische Konzepte entwickeln und ausprägen können, die Qualität des Unterrichts erweitern und letztlich im Schulprogramm verankert werden.

**Die Sport unterrichtenden Lehrkräfte** sind der Dreh- und Angelpunkt für die schulische Bewegungs-, Spiel- und Sporterziehung und für das bewegungsfreudige Schulleben. Ihr Unterricht und ihr Engagement im außerunterrichtlichen Schulsport vermitteln Heranwachsenden Freude an Bewegung, Spiel und Sport und grundlegende Bewegungskompetenzen. **Alle Lehrerinnen und Lehrer** können über ein „Bewegtes Lernen“ die Inhalte ihrer Fächer motivierender und nachhaltiger vermitteln.

**Schülerinnen und Schüler** können selbst ihre Bewegungsumwelt mitgestalten, indem sie Anregungen für Spiel- und Bewegungsgelegenheiten geben. Sie können die Lehrerinnen und Lehrer ansprechen und ihre Wünsche äußern. Kinder haben ein Recht auf Bewegung auch in der Schule – jeden Tag.

**Eltern** können ein bewegungsfreudiges Schulleben maßgeblich unterstützen, indem sie ihre Mitwirkungsmöglichkeiten in den Gremien nutzen und die Rolle als Initiatoren, Unterstützer und Anwälte für mehr Bewegung in der Schule übernehmen.

**Die Schulaufsicht** kann in beratender Funktion Entwicklungen zu einer Bewegungsfreudigen Schule unterstützen und ggf. personelle Ressourcen zur Verfügung stellen. In enger Zusammenarbeit mit den **Schulträgern** können



weitere Anregungen erwachsen und Möglichkeiten materieller und personeller Unterstützung ausgelotet werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in **Sportvereinen** oder ortsansässigen Verbänden können wichtige Partner für den Schulsport und die Bewegungsfreudige Schule sein, z. B. durch Kooperation mit der Schule in der Nachbarschaft. Von Kooperationen profitieren immer beide Seiten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in **Stadt- und Kreis-sportbünden** können die Zusammenarbeit mit der Schule initiieren und dazu nutzen, auf ihre sportlichen Angebote hinzuweisen.

**Vertreterinnen und Vertreter** der Kreise, Städte und Gemeinden haben vielfältige Möglichkeiten, die Rahmenbedingungen für den Schulsport und die Bewegungsfreudige Schule zu verbessern.



Die Initiierung der Elternmitwirkung in einer Bewegungsfreudigen Schule ist maßgeblich davon geprägt, bei Eltern die Erkenntnis anzubahnen/zu entwickeln, dass die Umsetzung der Leitidee der Bewegungsfreudigen Schule für ihre Kinder sowie für deren Leben und Lernen in der Schule notwendig und hilfreich ist.

### 3.1 Welche Vorüberlegungen sind hilfreich?

Der erste Anstoß zur Auseinandersetzung mit der Thematik wird in der Regel – aber nicht nur – von den Lehrkräften gegeben werden, welche für die Initiierung sowie die weitere Vorbereitung und Durchführung von Aktivitäten verantwortlich sind. Aufgrund der bereits gesammelten Erfahrungen mit den Eltern einer Klasse können sie häufig im Vorfeld abschätzen, ob die Eltern zu einem bestimmten Vorhaben zu motivieren sind und/oder wo Schwierigkeiten auftreten können, die in besonderer Weise berücksichtigt werden müssen (z. B. mangelnde Sprachkenntnisse, kulturelle und religiöse Vorbehalte).

Anlässe, die Lehrkräfte und Eltern zum Handeln auffordern, erleichtern dabei häufig den Einstieg. Für die Auseinandersetzung mit der Thematik bietet es sich an, im Rahmen einer Klassenpflegschaftsversammlung den Eltern konkrete Beobachtungen aus dem (Sport-) Unterricht zu verdeutlichen. Dies kann Ausgangspunkt sein, mit den Eltern gemeinsam in eine Diskussion einzutreten, in der z. B. der Zusammenhang von Bewegung und Lernen, Bewegung und Entwicklung oder Bewegung und Gesundheit angesprochen und verdeutlicht wird, so dass ggf. gemeinsam Folgeveranstaltungen zur weiteren Annäherung oder Vertiefung der Thematik geplant und durchgeführt werden.

**Insofern werden zu Beginn jeder Initiative Informationen stehen müssen, die jeweils**

- die Situation der Klasse,
- die schulischen Bedingungen,
- die häuslichen Bedingungen,
- die Voraussetzungen der Lehrkräfte und
- die Voraussetzungen der Eltern

berücksichtigen.

**Folgende Stichpunkte sollen helfen, die Planung und Vorbereitung zur Initiierung der Elternmitwirkung zu erleichtern:**

- Interesse und Motivation bei den Eltern wecken
- Konzept der Bewegungsfreudigen Schule darstellen
- Verankerung der Bewegungsfreudigen Schule im Schulprogramm erläutern
- die Schulsportaktivitäten der Schule darstellen
- Zusammenhang von Bewegung und Lernen aufzeigen
- Zusammenhang von Bewegung und kindlicher Entwicklung aufzeigen
- vorbereitendes Gespräch mit den Eltern führen
- Interessen erfragen und bestätigen lassen
- Absprachen mit den Pflegschaftsvorsitzenden treffen
- Veranstaltungstypen planen und inhaltliche Gestaltungsideen offen legen
- Zielsetzungen und Inhalte transparent machen
- Ängste/Unsicherheiten nehmen
- Absprachen mit der Schulleitung treffen
- Bereitstellung der Räumlichkeiten organisieren (z. B. bei der Nutzung der Sporthalle Absprachen mit Vereinen treffen, Genehmigungen einholen)
- Termin vereinbaren



### 3.2 Welche Informationen sind notwendig?

Elternabende finden – meist als Klassenpflegschaftsversammlungen – im Klassenzimmer statt. Neben Absprachen über geplante Aktivitäten im Schuljahr erhalten die Eltern hier Informationen über Inhalte, Zielsetzungen, Didaktik und Methodik des Unterrichts – insbesondere bezüglich der Fächer Deutsch, Mathematik und Sachunterricht.

Angesichts der entwicklungs- und lernförderlichen Bedeutung von Bewegung für das Leben und Lernen von Kindern ist es unerlässlich, Eltern auch über den Bildungs- und Erziehungsauftrag des Schulsports einschließlich der Inhalte und Zielsetzungen des Sportunterrichts sowie die Leitidee der Bewegungsfreudigen Schule zu informieren. Dies kann im Rahmen von Klassen- und Schulpflegschaftssitzungen, aber auch in Diskussionsforen, in schriftlicher Form, in Vortragsreihen, im Internetportal, allein oder in Kooperation mit Nachbarschulen erfolgen.

#### Eltern erfahren so etwas über

- die motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung von Kindern/ihrer Kinder,
- das Verhalten und die Bewegungsbedürfnisse ihrer Kinder,
- Bildungs- und Erziehungsziele des Schulsports und der Bewegungsfreudigen Schule,
- Inhalte und Zielsetzungen des Sportunterrichts und der bewegungsbezogenen Aktivitäten „ihrer“ Schule,
- die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für die ganzheitliche Entwicklung sowie für das Leben und Lernen von Kindern/ihrer Kinder und
- den Gesundheitszustand von Kindern/ihrer Kinder.

**Darüber hinaus können auch Informationen zu folgenden Themen gegeben werden:**

- Gesundheits- und Sicherheitsförderung im Schulsport
- kompensatorischer Sport in der Schule
- Bewegung und Ernährung
- Bewegungsangebote außerhalb der Schule
- rechtliche Grundlagen zur Befreiung vom Sportunterricht in besonderen Fällen
- Mädchen-Jungen-Problematik
- pädagogischer Umgang mit Problemen, die sich z. B. aus Glaubensfragen ergeben können

Themenbezogene Informationen, aktuelle Entwicklungen und weiterführende Hinweise stehen im Internet auf der Seite [www.schulsport-nrw.de](http://www.schulsport-nrw.de) bereit.



### 3.3 Warum sollen Elternveranstaltungen auch bewegungsorientiert durchgeführt werden?

Überzeugungsarbeit ist dann besonders nachhaltig, wenn Eltern die Chance erhalten, theoretisch gewonnene Informationen durch eigenes Tun in der Praxis zu vertiefen. So bietet es sich in besonderer Weise an, Elternveranstaltungen bewegungsorientiert zu gestalten, bei denen Eltern die Wirkungen von Bewegung, Spiel und Sport am eigenen Leib erfahren können. Eltern und Lehrkräfte lernen sich so durch Bewegung, Spiel und Sport in ungewohnten Zusammenhängen kennen und können zu einer Einheit zusammenwachsen, welche für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule hilfreich und notwendig ist.

#### Bei gemeinsamen Bewegungsaktivitäten

- sollen sich Eltern und Lehrkräfte besser kennen lernen,
- sollen Hemmungen beim Sichbewegen abgebaut werden,
- sollen das Miteinander und gemeinsame Tun im Vordergrund stehen, nicht die Leistungsfähigkeit der/des Einzelnen,
- soll die Bewegungsfreude überwiegen sowie
- aus der Klassenpflugschaft eine „Einheit“ werden, die sich für Bewegung, Spiel und Sport engagiert.

#### Auf diesem Weg können Eltern motiviert werden,

- sich für Bewegung, Spiel und Sport an ihrer Schule zu engagieren,
- sich für die Bewegungsfreudige Schule zu engagieren und
- ihre Rolle als Initiatoren, Unterstützer und Anwälte für Bewegung in der Schule aktiv zu übernehmen.

### Die Palette der Möglichkeiten zur aktiven Auseinandersetzung ist dabei vielfältig:

- Bewegungspausen im Rahmen einer Informationsveranstaltung
- Bewegungsaktivitäten im Klassenraum/auf dem Flur/in der Pausenhalle
- Bewegungstreffs mit Eltern (mit Eltern und Kindern) auf dem Schulhof/auf dem Sportplatz/in der Sporthalle
- ein Elternabend/ein Elterntag in der Sporthalle

### 3.4 Was soll gemeinsame Bewegungsaktivitäten kennzeichnen?

Grundvoraussetzung für die Durchführung gemeinsamer Bewegungsaktivitäten ist selbstverständlich die Bereitschaft, sich darauf einzulassen und mitzumachen. Bedingungen, die von den Eltern nicht oder nur schwer zu erfüllen sind, dürfen mit der Teilnahme nicht verbunden sein. So darf das Tragen von Sportzeug nicht grundsätzlich Voraussetzung für eine Teilnahme sein! „Mitmachen“ können Eltern auch in bewegungsfreundlicher Kleidung, mit Gymnastikschläppchen oder barfuß.

Die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote müssen so ausgewählt werden, dass sie von allen teilnehmenden Personen problemlos, angstfrei und freudvoll bewältigt werden können. Die Bewegungsaktivitäten sollten exemplarisch für die Gestaltung von Sportunterricht bzw. die angebotenen bewegungsbezogenen Aktivitäten der Schule sein und müssen darüber hinaus dem Anspruch genügen, Eltern die gewünschten Erfahrungen machen zu lassen.



#### 4.1 „Irritation der Sinne“ – Praxisbeispiel für ein Bewegungsangebot im Rahmen einer Informationsveranstaltung im Klassenraum

##### Die Beziehung zwischen Wahrnehmung und Bewegungshandlung erleben

Im folgenden Selbsterfahrungsparcours geht es darum, unser Wahrnehmungssystem durch entsprechende Aufgaben so zu irritieren, dass situationsgerechte Reaktionen und Handlungen kaum oder nur unter erschwerten Bedin-

gungen möglich sind. In einer anschließenden Reflexion der Erfahrungen muss deutlich werden, dass die Irritation der Wahrnehmung Auswirkung auf die psychische Befindlichkeit (z. B. Angst, Unsicherheit, Stress) hat.

Die Teilnehmer/innen können sich in die Rolle von Kindern versetzen, die Probleme mit der Wahrnehmung haben, und so ein verändertes Verständnis – auch von „scheinbar“ störendem Verhalten – bekommen. Schließlich kann auch die Bedeutung von vielfältigen Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen als wesentliche Grundlage für kognitives Lernen herausgestellt werden.

##### Beispielstationen für einen Parcours zur Irritation der Sinne

###### Mit dem Fernglas unterwegs

###### Aufgabe

Mit einem Fernglas (umgedreht) vor den Augen über Hindernisse (z. B. Schaumstoffteile) steigen.

###### Irritation der Sinne

Die Sicht durch das umgekehrte Fernglas lässt die Gegenstände/Hindernisse kleiner erscheinen, als sie in der Realität sind. Unsere Wahrnehmung interpretiert die Hindernisse als weit entfernt. Augenwahrnehmung und Realität stimmen nicht überein.

###### Stern malen

###### Aufgabe

In einen Spiegel schauen und einen vorgegebenen Stern nachmalen, dabei wird die Schreibhand mit einem Blatt Papier zugedeckt (Abstand ca. 10 cm).

###### Irritation der Sinne

Es existieren unterschiedliche Informationen zwischen der Augenwahrnehmung und dem nachzuzeichnenden Spiegelbild. Die Bewegungsrichtungen rechts – links und oben – unten sowie die entsprechenden Diagonalen stimmen nicht mit der visuellen Wahrnehmung durch den Blick in den Spiegel überein.

### Geldstücke ertasten

#### Aufgabe

Verschiedene Geldstücke liegen auf einem Tisch. Nur durch die Berührung mit den Fingerkuppen (die auf den Geldstücken hin und her bewegt werden) sollen die Geldstücke erraten werden.

#### Irritation der Sinne

Das Berühren der Geldstücke vermittelt meist nur minimale Informationen. Erst das aktive Ertasten und Heben des Geldstücks liefert Informationen über Eigenschaften, Beschaffenheit und Qualität.

### Berührungspunkte auf dem Rücken und den Fingern

#### Aufgabe

- Finger weit auseinander spreizen und den *Rücken einer Partnerin/eines Partners berühren* – wie viele Berührungspunkte werden gespürt?
- Finger eng zusammenhalten (z. B. 1, 2, 3 oder 4) und den *Rücken einer Partnerin/eines Partners berühren* – wie viele Berührungspunkte werden jetzt gespürt?
- Mit Zahnstochern (unterschiedliche Anzahl) die *Fingerspitzen einer Partnerin/eines Partners berühren* – wie viele Berührungspunkte werden hier gespürt?

#### Irritation der Sinne

Die Sensibilität für punktuelle Berührungsreize ist an den Fingerbeeren wesentlich differenzierter als auf dem Rücken.

### Küchenschürze

#### Aufgabe

- Mit einem Wollfaden auf dem Rücken eine Schleife binden.
- Jeden Daumen einzeln mit Tesakrepp umkleben und erneut mit einem Wollfaden auf dem Rücken eine Schleife binden.
- Alle Finger einzeln mit Tesakrepp umkleben und mit einem Wollfaden auf dem Rücken eine Schleife binden.

#### Irritation der Sinne

Das Ausschalten der Rezeptoren an den Fingerbeeren erschwert das Ausführen feinmotorischer Tätigkeiten. Die undifferenzierten Informationen und Rückmeldungen über die sensorischen Nervenbahnen lassen keine differenzierte motorische Ausführung zu.

### Eimer heben

#### Aufgabe

Mit geschlossenen Augen nacheinander mehrere Eimer hochheben.

#### Irritation der Sinne

Das Fehlen der visuellen Kontrolle erschwert die adäquate Kraftdosierung beim Anheben der Eimer.

### Hütchenkarussell

#### Aufgabe

Das Hütchen (Pylone) mit dem Zeigefinger berühren; zehnmal um das Hütchen herumlaufen, dabei bleibt der Zeigefinger auf dem Hütchen. Danach loslassen und eine Strecke geradeaus laufen.

#### Irritation der Sinne

Die schnellen Drehbewegungen um ein Hütchen ohne Bezugspunkt bringen das vestibuläre System aus der Balance.

### Turmbau

#### Aufgabe

Dicke wattierte Fausthandschuhe anziehen und aus kleinen Holzklötzen einen möglichst hohen Turm bauen. Das Fundament besteht aus maximal zwei Bausteinen.

#### Irritation der Sinne

Die undifferenzierten Informationen und Rückmeldungen über die sensorischen Nervenbahnen lassen keine feinmotorischen Ausführungen zu.

### Lesen auf dem Therapiekreisel

#### Aufgabe

- a) Einen Text lesen.
- b) Auf einen Therapiekreisel stellen und den Text weiterlesen.
- c) wie b), jedoch mit weiteren Störfaktoren von außen, z. B. Anstoßen durch eine Partnerin/einen Partner und Leserin/Leser aus dem Gleichgewicht bringen, Fragen stellen, Zusatzaufgaben stellen (z. B. sich auf ein Bein stellen ...).

#### Irritation der Sinne

Die Irritation der vestibulären Wahrnehmung erschwert die Fixierung der Zeilen, die Augenmuskelkontrolle und die Raumwahrnehmung werden erschwert.

**Farbteppich****Aufgabe**

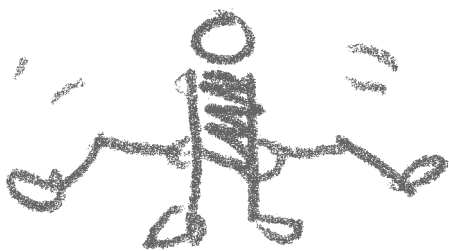
Ein Plakat mit Farbfeldern (gelb, rot, grün, blau – insgesamt ca. 16 bis 20 Felder) liegt vor. Jedes Farbfeld ist mit einem Farbnamen so beschriftet, dass die Wortbilder nicht mit den Farben übereinstimmen (z. B. auf dem roten Farbfeld steht das Wort „grün“). Eine Partnerin/ein Partner zeigt auf ein Wortbild, das möglichst schnell erlesen werden soll. Anschließend werden die Felder erneut gezeigt, jetzt sollen aber die entsprechenden Farben benannt werden.

**Irritation der Sinne**

Die Informationen (Farbe, Wortbild) stimmen nicht überein und bewirken durch diese Entkopplung die Irritation, die zu einer Verlangsamung der motorischen Reaktion (Sprache) führt.

**Quelle:****BEUTING, A.:**

unveröffentlichte Manuskripte aus Fortbildungsveranstaltungen im Regierungsbezirk Detmold (1999)



#### 4.2 „Ein Elternabend in der Sporthalle“ – Praxisbeispiel für eine bewegungsorientierte Veranstaltung in der Sporthalle

Mit einem Elternabend in der Sporthalle kann es gelingen, bei den Eltern durch eigenes Erleben ein Bewusstsein für die Bedeutung von Bewegung für das Leben und Lernen ihrer Kinder zu schaffen und die Bereitschaft zu wecken, die Sport- und Bewegungsaktivitäten der Schule ideell, materiell und personell zu unterstützen, weitere Aktivitäten anzuregen, vorhandene Aktivitäten zu „überwachen“ oder aber kritisch zu hinterfragen. Vielleicht verstehen sich Eltern dann auch als Anwälte für die Bewegung ihrer Kinder – in der Schule und zu Hause.

**Für die Gestaltung eines Elternabends in der Sporthalle kann folgendes Motto leitend sein:**

SICH UND ANDERE KENNEN LERNEN,  
MITEINANDER WARM WERDEN,  
VERTRAUEN GEWINNEN  
UND MITEINANDER SPIELEN.

Beispiel für den inhaltlichen Ablauf:

Intention	Inhalt
<p><b>Sich einstimmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ungezwungenes Spielen und Bewegen, jede/jeder kann mitmachen</li> <li>■ Prinzip im Sportunterricht: offener Beginn</li> </ul>	<p>Eltern, die in die Halle kommen, kleben sich ein Namensschild an und finden leere Keksdosen (alternativ: Speckbretter) sowie kleine Softbälle vor. Bis alle umgezogen und in der Halle sind, erhalten sie die Aufgabe, mit den Dosen und Bällen zu spielen.</p>
<p><b>Andere kennen lernen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Kennenlernen der Namen</li> <li>■ Kennenlernen einer Bewegungspause aus dem Unterricht</li> </ul>	<p><b>Spielidee:</b> Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?</p>
<p><b>Miteinander warm werden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Körperlich langsam erwärmen</li> <li>■ Körperkontakt und Bewegungsfreude in spielerischer Form erleben</li> <li>■ Spiele aus dem Sportunterricht kennen lernen, bei denen alle mitspielen können und nicht ausscheiden</li> </ul>	<p><b>Spielideen:</b> Begrüßung der Körperteile, Freunde suchen, Taubenschlag, Würfel fangen</p>
<p><b>Gemeinsam handeln</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bedeutung gemeinsamer Handlungen für das Gelingen von Spielen erleben</li> <li>■ Körperkontakt und Bewegungsfreude in spielerischer Form erleben</li> <li>■ Spiele aus dem Sportunterricht kennen lernen, bei denen alle mitspielen können und nicht ausscheiden</li> </ul>	<p><b>Spielideen:</b> Drachenschwanz jagen, Gordischer Knoten, Schoßsitzen</p>
<p><b>Vertrauen gewinnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Bedeutung des Vertrauens in andere im Spielen erleben</li> <li>■ Körperkontakt und Bewegungsfreude in spielerischer Form erleben</li> <li>■ Spiele aus dem Sportunterricht kennen lernen, bei denen alle mitspielen können und nicht ausscheiden</li> </ul>	<p><b>Spielideen:</b> Sirenen im Meer, Roboter, Goofy</p>

Intention	Inhalt
<p><b>Miteinander spielen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Gemeinsames Handeln ist für das Gelingen der Aufgaben notwendig</li> <li>■ Leistung und Bewegungsfreude schließen sich nicht aus</li> <li>■ Sich anstrengen macht Freude</li> <li>■ Die Gruppenleistung zählt</li> </ul>	<p><b>Gruppenwettkampf im Stationsbetrieb</b> Kegeln, Wasserball hochhalten, Schlittenfahrt, Hallengolf, Zielball, „Blinder“ Torschuss</p>
<p><b>Miteinander erholen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Ruhe und Entspannung genießen</li> <li>■ Ruhe und Entspannung sind auch Elemente des Sportunterrichts</li> </ul>	<p>Tennisballmassage</p>

**Hinweise zum Ablauf des Gruppenwettkampfs im Stationsbetrieb:**

Die Eltern bilden Gruppen und geben ihrer Gruppe einen Namen. Eltern und Lehrkraft bauen gemeinsam die geplanten Stationen in der Halle gemäß den Spielbeschreibungen und/oder Arbeitskarten auf.

Die Lehrkraft stellt die Stationen, den Stationsbetrieb und das Prinzip des „Gemeinsamen Wettkampfs“ vor. Die Eltern sollen an den Stationen möglichst viele Punkte sammeln und die Ergebnisse notieren. Für die Arbeit an jeder Station (mit Ziffernkarten nummeriert) stehen jeweils drei Minuten zur Verfügung. Danach wird die Station aufgeräumt und zur nächsten gewechselt.

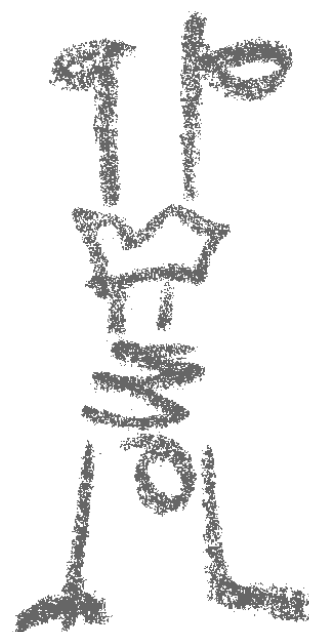
Beginn und Ende der Arbeit an jeder Station werden durch die Lehrkraft angegeben (z. B. durch Musik oder ein anderes akustisches Signal). Auf einer vorbereiteten Laufkarte werden die an jeder Station erreichten Punkte den Stationsnummern entsprechend ohne Fremdkontrolle notiert.

Nach Beendigung aller Stationsaufgaben erfolgt die Auswertung, so dass eine Siegergruppe ermittelt werden kann.

Hinweis: sechs Stationen reichen in der Regel völlig aus,

Bewegungszeit jeweils drei Minuten —> insgesamt 18 Minuten Bewegung der Eltern plus jeweils ca. 30 Sekunden Pause für den Stationswechsel.

**Was spricht dagegen, den Abend mit einem Getränk an einem anderen Ort und Gesprächen über das Erlebte ausklingen zu lassen?**



## Spielideen/Spielbeschreibungen:

## Andere kennen lernen

**Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?**

V.: Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?

G.: Der *Peter* hat den Keks aus der Dose geklaut!

A.: Wer hat den Keks aus der Dose geklaut?

A.: Der *Peter* hat den Keks aus der Dose geklaut!V.: Die *Gabi* hat den Keks aus der Dose geklaut?

P.: Wer, ich?

A.: Die *Gabi* hat den Keks aus der Dose geklaut?

G.: Wer, ich?

Fortsetzung des Sprechgesangs mit weiteren

A.: Ja, du!

Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Gruppe.

G.: Niemals!

A.: Wer dann?

V. = Vorsprecher

Der Sprechgesang kann durch verschiedene

A. = Alle

Klatschrhythmen unterstützt werden.

G. = *Gabi*P. = *Peter*

## Miteinander warm werden

**Begrüßung der Körperteile**

Die Spieler laufen nach Musik durch die Halle. Wenn die Musik aussetzt, versuchen sie möglichst viele Mitspieler mit vorher bestimmten Körperteilen zu begrüßen. Setzt die Musik wieder ein, laufen alle weiter.

**Freunde suchen**

Die Spieler laufen nach Musik durch die Halle. Auf ein Zeichen des Spielleiters finden sie sich möglichst schnell in Gruppen zusammen, deren Größe durch eine vorgegebene Zahl festgelegt wird. Die Gruppen machen durch Handfassung deutlich, dass sie sich gefunden haben.

**Taubenschlag**

Immer zwei Tauben stehen nebeneinander und bilden den Taubenschlag. Ein Spieler wird zum Habicht, der eine Taube fangen muss. Diese kann sich retten, indem sie in einen Taubenschlag fliegt, d. h. sich links oder rechts an ein Paar anstellt. Da ein Taubenschlag immer nur zwei Tauben aufnehmen kann, muss die Taube auf der gegenüberliegenden Seite den Schlag verlassen. Sie wird zum neuen Habicht, der alte Habicht wird zur Taube, die sich wieder retten kann.

**Würfel fangen**

In einer Ecke der Halle werden zwei Bänke im rechten Winkel zueinander aufgestellt. Dort liegt (nach Möglichkeit) ein großer Schaumstoffwürfel bereit. Die Spieler bewegen sich in der gesamten Halle. Mehrere Fänger versuchen die Läufer abzuschlagen. Gelingt ihnen dies, begeben sich die abgeschlagenen Spieler sofort zu einer Bank und würfeln dort **einmal**. Bei einer 1 ist man sofort befreit und darf wieder mitspielen. Bei einer 2, 3, 4 oder 5 passiert gar nichts. Man muss lediglich auf der anderen Bank Platz nehmen. Bei einer 6 werden sowohl der Würfelspieler als auch alle anderen Spieler, die bereits gewürfelt haben, befreit und spielen weiter mit. Das Spiel endet nach einer festgelegten Zeit oder wenn alle Läufer gefangen sind.

### Gemeinsam handeln

#### Drachenschwanz jagen

Die Spieler bilden mehrere Gruppen (je 10 bis 12 Spieler). Jede Gruppe bildet eine Reihe, die durch Handfassung an den Hüften des jeweils vorderen Spielers geschlossen und so zum Drachen wird. Der Drachenschwanz steckt sich ein Band in die Hose, welches der Drachenkopf zu fangen versucht.

*Variation:* Drache A muss den Schwanz von Drache B fangen.

#### Gordischer Knoten

Die Gruppen (8 bis 10 Spieler) bilden einen Kreis. Jeder Spieler streckt seine Arme und Hände nach vorn aus und fasst zwei Hände der Mitspieler. Diese dürfen nicht den direkten Nachbarn oder einem einzigen Spieler gehören. So entsteht ein Knoten, der gelöst werden muss, ohne dass die Spieler die Handfassung lösen.

#### Schoßsitzen

Die Gruppen (10 bis 12 Spieler) bilden eine Reihe, die sich zu einem engen Kreis formiert, in dem alle Spieler nah hintereinander stehen. Auf ein gemeinsames Zeichen setzen sich alle gleichzeitig auf die Knie des jeweils hinteren Spielers. Welche Gruppe bleibt am längsten sitzen? Welche Gruppe kann in dieser Haltung noch laufen?

### Vertrauen gewinnen

#### Sirenen im Meer

Die Spieler finden sich zu Paaren zusammen und stellen sich an den Längsseiten der Halle gegenüber auf. Ein Partner schließt die Augen, der andere Partner ruft leise den Namen seines Mitspielers. Dieser versucht nun blind die Sirene zu erreichen. Danach Wechsel.

*Variation:* Sirenen wechseln nach dem Schließen der Augen des Partners die Position.

#### Roboter

Alle Spieler bilden Paare. Ein Partner übernimmt die Rolle des Roboters und schließt die Augen. Der andere Partner übernimmt die Rolle des Roboterführers und versucht seinen Roboter auf bestimmte Zeichen durch den Raum zu führen.

##### Zeichen:

leicht auf den Kopf tippen		Start, Bewegung geradeaus
auf die linke Schulter tippen		Bewegung nach links
auf die rechte Schulter tippen		Bewegung nach rechts
zwischen die Schulterblätter tippen		Stopp

Natürlich werden die Rollen auch getauscht.

Mutige Roboterführer bewegen zwei Roboter gleichzeitig.

#### Goofy

Alle Spieler bewegen sich mit geschlossenen Augen im Volleyballfeld. Ein Spieler wird zum Goofy ernannt. Treffen sich zwei Spieler, fragen beide: „Goofy?“ Antwortet der Gegenüber auch mit „Goofy!“, so gehen beide wie gehabt weiter. Antwortet der Gegenüber nicht, so ist er Goofy. Schweigend tastet man nach den Händen Goofys und bildet so eine immer länger werdende Kette. Alle Mitglieder der Kette werden zu Goofys und dürfen nicht mehr sprechen. (Aus Sicherheitsgründen achten einige Mitspieler mit offenen Augen an den Spielfeldbegrenzungen darauf, dass niemand vor eine Wand laufen kann.)





### Miteinander spielen

#### Gruppenwettkampf – Beispiele für die Stationsauswahl

##### Mattenschieben

Spieler versuchen die dicke Matte ohne Einsatz der Hände über eine möglichst lange Strecke zu schieben (hin und zurück).

##### Kegeln

Spieler versuchen Kegel im Tor mit einem Gymnastikball umzukegeln. Danach werden alle wieder aufgebaut und ein neuer Versuch beginnt. Anzahl der getroffenen Kegel zählt.

##### Wasserball hochhalten

Spieler versuchen einen Wasserball volley hochzuhalten. Ein Spieler darf den Ball nicht zweimal nacheinander berühren. Fällt der Wasserball zu Boden, beginnt das Spiel von vorn. Gewertet wird die Anzahl der Ballkontakte, die beim besten Versuch erzielt wurden.

##### Bauchball

Ein großer Softball wird zwischen die Bäuche zweier Spieler eingeklemmt und so ohne Benutzung der Hände über eine Bank transportiert. Danach wird gewechselt. Die Anzahl der zurückgelegten Strecken zählt.

##### Zielball

Ein Tennisring wird in ca. 3 m Entfernung von den Spielern hingelegt. Spieler versuchen Tennisbälle so nah wie möglich an den Ring zu bringen. Mit einem Zollstock wird gemessen. Sind alle Tennisbälle verbraucht, beginnt ein neuer Durchgang. Gewertet wird der beste Versuch. Die Zentimeterangaben werden notiert. Gelingt es, einen Ball in den Tennisring zu bringen, können 10 Punkte notiert werden.

##### Schlittenfahrt

Ein Spieler sitzt oder steht auf einer Teppichfliese und hält einen Gymnastikstab mit beiden Händen fest. Zwei Partner ziehen den Schlitten über eine festgelegte Strecke. Danach wird gewechselt. Die Anzahl der zurückgelegten Wegstrecken zählt.

##### Hallengolf

Ein Tennisball soll mit einem Gymnastikstab von einem festgelegten Abschlag in ein Loch (z. B. für die Reckstangenhalterung) gespielt werden. Das Loch wird mit Matten im Abstand von ca. 1 m an drei Seiten umlegt. Jeder Lochtreffer zählt.

### Miteinander spielen

#### Hütchen treffen

Von einer Abwurflinie aus versuchen alle Mitglieder der Gruppe Absperrhütchen mit unterschiedlichen Wurfgeräten (Softbälle, Frisbeescheiben ...) von einer Bank zu werfen, die umgedreht auf zwei kleinen Kästen aufliegt. Wenn alle Wurfgeräte „verschossen“ sind, werden sie zurückgeholt. Erst wenn alle Absperrhütchen gefallen sind, werden sie wieder aufgestellt und zum Abwerfen freigegeben. Alle getroffenen Absperrhütchen ergeben je einen Punkt.

#### Wackelsteg

Eine Langbank wird umgedreht auf drei bis fünf Gymnastikstäbe gelegt. Im Abstand von ca. 50 cm wird jeweils ein kleiner Kasten vor bzw. hinter den Wackelsteg gestellt. Für jede zurückgelegte Balancierstrecke auf dem Wackelsteg erhält die Gruppe einen Punkt.

#### Medizinballwurf

Ein Gymnastikreifen wird z. B. an einen Basketballkorb gehängt und von einem Spieler zum Schaukeln gebracht. Die übrigen Spieler versuchen aus dem Sitz (ca. 2 m Entfernung) Medizinbälle durch den schaukelnden Reifen zu werfen. Jeder Treffer zählt einen Punkt.

#### Tuchtennis

Ein kleiner Softball wird mit Chiffontüchern, die jeweils von zwei Spielern gehalten werden, über ein Hindernis hin und hergespielt. Jedes „Hin“ und jedes „Her“ zählt einen Punkt.

#### Bälle ins Ziel

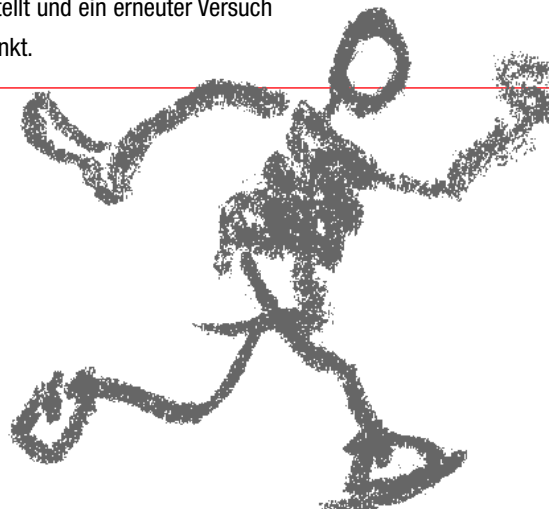
Von einer festgelegten Markierung werden verschiedene Bälle (Tischtennis-, Soft-, Gymnastikbälle) in einen umgedrehten kleinen Kasten geworfen. Jeder im Kasten verbleibende Ball zählt einen Punkt.

#### Durchsteigen

Die Gruppe bildet einen Kreis mit Handfassung. Es wird versucht, zwei Gymnastikreifen möglichst schnell kreisen zu lassen, ohne die Handfassung zu lösen. Jede Runde eines Gymnastikreifens zählt einen Punkt.

#### Blinder Torschuss

Von einer Startlinie aus versucht ein Spieler mit verbundenen Augen einen Puck mit Hilfe eines Gymnastikstabs durch einen Kegelslalom (drei Kegel im Abstand von ca. 80 cm) in ein Tor zu schieben. Die Mitspieler können dabei verbale Anweisungen geben. Fällt ein Kegel um, wird er wieder aufgestellt und ein erneuter Versuch beginnt vom Start. Für jeden Treffer erhält die Gruppe einen Punkt.



### Miteinander erholen

#### Tennisballmassage

Eine Partnerin/ein Partner liegt entspannt bäuchlings auf einer (Iso-) Matte. Die andere Partnerin/der andere Partner rollt mit einem oder zwei Tennisbällen mit leichtem Druck über den gesamten Rücken, dazu kann ruhige Musik eingespielt werden. Danach Partnerwechsel.

#### Quelle:

#### KAISER, S./KLUPSCH-SAHLMANN, R.:

Grundschul-„Olympiade“, in: Sportpädagogik, 20/1996/3,  
S. 28-32, Friedrich Verlag.



### Einladung zu einer bewegungsorientierten Veranstaltung mit Eltern in der Sporthalle

Briefkopf der Schule

Liebe Eltern der Klasse \_\_\_\_\_, (der Schule \_\_\_\_\_),

wie bereits besprochen, findet unser „Elternabend in der Sporthalle“ statt am

Datum: \_\_\_\_\_ 200 \_\_\_\_

Zeit: 20.00 Uhr-22.00 Uhr

Ort: Sporthalle der \_\_\_\_\_ Schule

Wir laden Sie herzlich ein, in der Sporthalle der \_\_\_\_\_ Schule einen bewegten und freudvollen Abend unter dem Motto

SICH UND ANDERE KENNEN LERNEN,  
MITEINANDER WARM WERDEN,  
VERTRAUEN GEWINNEN UND  
MITEINANDER SPIELEN(WETT)KÄMPFEN

zu verbringen.

Wir wollen,

- dass Sie an diesem Abend selbst erleben, wie Bewegung auf Ihr Wohlbefinden wirken kann,
- Ihnen damit zeigen, wie Sportunterricht heute aussieht und welche Aufgaben er zu erfüllen hat und
- Sie dazu ermuntern, engagiert für Bewegung in der Schule zum Wohle Ihrer Kinder einzutreten.

Und noch etwas: Jede/Jeder kann mitmachen!

Sie benötigen lediglich Interesse und Neugier, gute Laune und bewegungsfreundliche Kleidung. Sportschuhe sind nicht unbedingt erforderlich. Sie können barfuß oder mit Gymnastikschläppchen problemlos mitmachen.

Also:

„Lassen Sie sich nicht hängen!“

Kommen Sie bitte zum „Elternabend in der Sporthalle“.

Mit freundlichen Grüßen

\_\_\_\_\_  
(Klassenlehrer/in und oder Schulleiter/in)

Geben Sie bitte Ihrem Kind diesen Abschnitt ausgefüllt bis zum \_\_\_\_\_ 200 \_\_\_\_ mit in die Schule!

\_\_\_\_\_  
(Name bitte in Druckschrift)

\_\_\_\_\_  
(Klasse \_\_\_\_)

Ich/Wir habe/n die Einladung erhalten und nehme/n mit

\_\_\_\_\_ Personen teil.

nicht teil.

\_\_\_\_\_  
(Datum und Unterschrift)



### 4.3 „Minigolf in der Sporthalle“ – ein gemeinsames Spiel für Eltern und Kinder

*Das folgende Beispiel steht für einen erprobten und gelungenen Versuch, Eltern durch die Aktivität ihrer Kinder zu einem verstärkten Engagement für mehr Bewegung im Schulleben zu motivieren.*

Bei der wöchentlichen Leerung des Klassenbriefkastens der Klasse 4b wurden wir auf den Brief von Michael aufmerksam, der sich „mal wieder“ einen Spielenachmittag mit den Eltern wünschte, wie wir ihn bereits im ersten Schuljahr einmal organisiert hatten. Michaels Wunsch wurde auch von den anderen Kindern begrüßt, allerdings wollten die Kinder keine „Kindergartenspiele“ machen.

Gemeinsam wurden dann Ideen gesammelt sowie Beispiele für gemeinsame Aktivitäten zwischen Kindern und Eltern vorgestellt und erprobt. Denise erzählte, dass sie gerne mit ihren Eltern Minigolf spielt – ihre Eltern aber selten Zeit dazu haben. Diese Idee griff ich auf und schlug den Kindern vor, den Spielenachmittag doch auch mit Minigolf zu gestalten – aber nicht auf einer Minigolfanlage, sondern an selbst gebauten Minigolfstationen in der Sporthalle.

Die Kinder waren zunächst sehr erstaunt. „Minigolf in der Sporthalle – da sind doch gar keine Löcher!“ oder „Da haben wir doch keine Bahnen – die Bälle rollen doch überallhin!“ Im weiteren Verlauf wurden aber schon Lösungen angedacht: „Denkt doch mal an die Löcher, in denen die Recks aufgestellt werden!“ – „Wir können die Bahnen doch bauen – mit den Kästen können wir die Bahnen abgrenzen!“ Es schien also doch zu funktionieren.

Die Frage nach dem Ziel des Minigolfspiels führte uns dann bei den ersten Überlegungen weiter:

Beim Minigolf muss man einen Ball mit einem Schläger mit möglichst wenigen Schlägen in ein Ziel befördern.

Dies war dann Ausgangspunkt dafür, zunächst einmal verschiedene Möglichkeiten herauszufinden, wie Ziele für das Spiel in der Halle aussehen können.

Darüber hinaus wurde vereinbart, dass unser Minigolf mit Tennisbällen und den bekannten Hockeyschlägern gespielt werden sollte.

Danach gingen die Kinder in Kleingruppen an die Planungsarbeit im Klassenraum und entwickelten jeweils eigene Minigolfstationen auf dem Papier, die in der kommenden Sportstunde aufgebaut und ausprobiert werden sollten. Die Entwürfe waren sehr interessant, aber sehr schwierig zu realisieren. So musste in der ersten Besprechung bereits auf die zur Verfügung stehenden Geräte hingewiesen und eine gerechte Aufteilung vorgenommen werden. Diese Einschränkungen führten zu Ideen, die sich grundsätzlich umsetzen ließen.



So wurden folgende Stationen entwickelt und – nach der Lösung von verschiedenen Bau- und Spielproblemen – für den Spiele-Nachmittag bereitgestellt:

- 1) Drei Turnmatten liegen hintereinander. Unter der mittleren Matte steht ein Kastenoberteil, am Ende der Mattenbahn steht ein quer gestellter kleiner Kasten, in den der Ball gespielt werden muss. Der Abschlagpunkt des Balls wird mit Kreide auf der ersten Matte markiert. Verlässt der Ball die Mattenbahn, beginnt man von vorn.
- 2) Zwei Turnbänke liegen trichterförmig so auf dem Boden, dass die Sitzflächen die Bahnbegrenzungen darstellen. An der breiten Seite des Trichters wird mit Kreppklebeband der Abschlagpunkt des Balls markiert. An der Trichterspitze wird der Ball durch eine enge Gasse gespielt, die durch zwei dicht nebeneinander stehende Kastenoberteile gebildet wird. Hinter der Gasse befindet sich die Bodenöffnung für das Reck, die das Ziel für diese Station darstellt und von drei U-förmig ausgelegten Turnmatten begrenzt ist. In die Bodenöffnung wird ein Tuch gelegt, so dass der Ball nicht in die Tiefe fallen kann.
- 3) Eine Turnbank wird auf der einen Seite auf ein Kastenoberteil gelegt, von dem der Ball zu spielen ist. Auf der anderen Seite wird die Bank in einen umgedrehten offenen kleinen Kasten gehängt, so dass eine schiefe Ebene mit geringer Steigung entsteht. Der Ball wird über die Bank in den kleinen Kasten gespielt.
- 4) Mehrere Turnmatten markieren eine rechteckige Spielbahn, in der sich Pylonen und Gymnastikreifen als Hindernisse befinden. Ziel ist hier ein umgedrehter Trinkbecher, der getroffen werden muss. Der Abschlagpunkt des Balls wird mit Kreppklebeband auf dem Boden markiert.

- 5) Von einem Sprungbrett aus wird der Ball durch eine mit zwei Turnmatten begrenzte und immer enger werdende Bahn in einen Mattentunnel gespielt. Am Ende des Mattentunnels dient ein seitlich stehender kleiner Kasten als Ziel. Durch eine Teppichfliese wird der Übergang vom Hallenboden in den Kasten (Holzdicke) überwindbar.
- 6) Eine Bahn mit einer 90°-Kurve wird mit Turnbänken und Turnmatten markiert. Am Ende wird das Ziel durch ein halbkreisförmiges Tau festgelegt.

Die Erstellung von Spielregeln und eines Punktebogens erfolgte ebenso wie die Gestaltung und Produktion der Einladung im Sprachunterricht im Klassenraum.

In Absprache mit der Schulleitung, dem Sportamt der Stadt und einem Sportverein wurde problemlos ein Nachmittagstermin vereinbart, an dem wir die Sporthalle nutzen konnten. Am Spieltag kamen die Kinder ca. 30 Minuten vor ihren Eltern in die Halle und bauten die Stationen auf. Dann erläuterten sie ihren Eltern die Spielregeln und erlebten einen Minigolfnachmittag, an dem die Eltern nur wenig Siegchancen hatten – aber einen wichtigen Einblick in die Fähigkeiten der Kinder gewinnen konnten, ihre Bewegungsgelegenheiten selbst herzustellen.

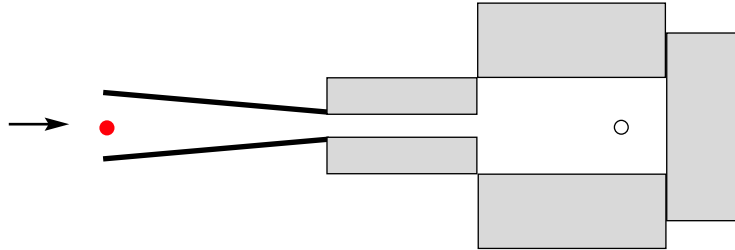
So endete ein gelungener Nachmittag mit der Äußerung einer Mutter: „Eigentlich müssten wir – die Eltern – jetzt einmal überlegen, wie wir uns revanchieren können!“ Dass diese Äußerung der erste Schritt für die Planung und Durchführung einer gemeinsamen Radtour mit verschiedenen Spielideen war, konnten wir damals nur ahnen.

Schematische Darstellung der Stationen:

1)



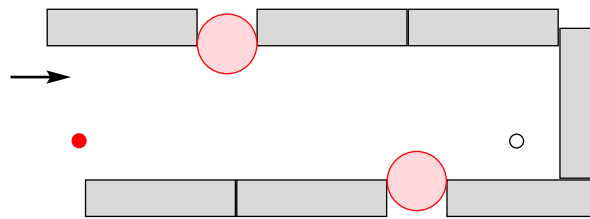
2)



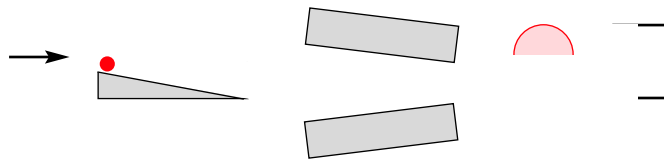
3)



4)



5)



6)





## Minigolfanlage der Klasse 4b

Spielkarte			
Name (Eltern):		Name (Kind):	
Bahn	Schläge	Bahn	Schläge
Nr. 1		Nr. 1	
Nr. 2		Nr. 2	
Nr. 3		Nr. 3	
Nr. 4		Nr. 4	
Nr. 5		Nr. 5	
Nr. 6		Nr. 6	
Gesamt		Gesamt	

**Spielregeln:**

Jeder Spieler hat 5 Schläge. Jeder Schlag wird mit einem Punkt bewertet. Ist mit 5 Schlägen der Ball nicht eingelocht, wird ein Strafpunkt hinzugerechnet.

**5 Punkte + 1 Strafpunkt = 6 Punkte = Höchstpunktzahl auf jeder Bahn**

- Der Ball ist vor einem Hindernis immer von der Abschlagmarkierung aus zu spielen.
- Hat der Ball das Hindernis überwunden, wird er von dort weitergespielt, wo er liegen bleibt.
- Verlässt der Ball nach Überwindung des Hindernisses die Bahn, so wird er an der Stelle, an der er die Bahn verlassen hat, wieder ins Spiel gelegt.

**Viel Spaß!**



Die dargestellten Themenbereiche und Praxisideen haben exemplarischen Charakter. Sie dienen der weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema und sollen zur Umsetzung eigener Ideen anregen. An dieser Stelle besteht nun die Möglichkeit zusätzliche Anregungen oder gute Beispiele sowie Ideen und Materialien zur „Elternmitwirkung in einer Bewegungsfreudigen Schule“ zu sammeln.

